

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1855

141 (29.11.1855)

Der Landbote.

Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

N^{ro.} 141.

Donnerstag, den 29. November

1855.

[798]

Die Volkszählung betr.

B e s c h l u ß.

Nro. 27,172. Die Bürgermeister des Amtsbezirks werden unter Hinweisung auf die im Regierungsblatt Nro. XI. enthaltene Finanzministerialverordnung vom 5. d. Mts. beauftragt, die Volkszählung am 3. f. Mts. nach Vorschrift der Verordnung vom 31. Oktober 1846, Regierungsblatt Nro. 47 mit Pünktlichkeit vorzunehmen und die Listen nach § 8 jener Verordnung dem Steuerperäquator mitzutheilen.

Die Impressen folgen nach.

Sinsheim, den 26. November 1855.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.
D t t o.

[799] Sinsheim.

Aufforderung.

Nro. 27,040. Georg Oster von Hilsbach, Soldat beim Großhzgl. 4ten Infanterie-Regiment, wird aufgefordert, binnen 4 Wochen sich dahier oder bei seinem Regimentskommando zu stellen und sich über seine unerlaubte Entfernung zu verantworten, widrigenfalls derselbe, vorbehaltlich seiner persönlichen Bestrafung, des Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und in eine Geldstrafe von 1200 fl. verfällt würde. Zugleich wird demselben eröffnet, daß Beschlagnahme seines Vermögens verfügt ist.

Sinsheim, den 26. November 1855.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

D t t o.

[797] Eschelbach, Amt Sinsheim.

Jagdverpachtung.



Freitag den 7. Dezember 1855,
Nachmittags 1 Uhr,
wird die Jagd von der hiesigen Gemarkung auf hiesigem Rathhause öffentlich verpachtet, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Eschelbach, den 27. November 1855.

Bürgermeisteramtsverweser

B e n d e r.

Rößler.

Sinsheimer Spargesellschaft.

[793] Generalversammlung Freitag den 28. Dezember l. J., Nachmittags 3 Uhr im Gasthause zum Löwen dahier. Rechnungsabschluss den 15. Dezbr., daher die letzten Einzahlungen 8 Tage vorher zu machen sind.

Sinsheim, den 22. November 1855.

Der Vorstand.

[792] Ehrstädt.

Verlaufener Hund.



Vom 18. auf den 19. d. M. hat sich ein schwarzer, rauhaariger Hühnerhund, lang behängt, mit langem Kopf, langer Ruthe und etwas weiß auf der Brust, verlaufen; derselbe hört auf den Ruf „Feldmann.“

Derjenige, so ihn ausfindig macht oder in's Schloß in Ehrstädt abliefern, bekommt eine Belohnung von einem Kronenthaler. Gleichzeitig wird vor dem Ankauf dieses Hundes gewarnt.

Verwalter Schemenau.

[796] Hüffenhardt.

Kapital auszuleihen.

Bei dem unterzeichneten Pfarrzehntrechner liegen 1000 fl. ganz oder theilweise gegen gerichtliche Versicherung zu 5 pCt. zum Ausleihen bereit.

Zehntrechner Thümich.

Karlsruhe, 26. Nov. Heute wurde der Landtag in der durch das Programm bestimmten Weise durch Se. Kön. Hoheit den Regenten feierlich eröffnet. Ehrfurchtsvoll empfangen von der Kammerdeputation, erschienen Se. Königl. Hoheit um 1/2 12 Uhr in dem Saale der Zweiten Kammer, wo auch die Mitglieder der Ersten Kammer versammelt waren, und hielten vom Throne herab folgende Rede:

„Edle Herren und liebe Freunde!

Indem Ich Sie bei der Eröffnung dieses Landtages herzlich willkommen heiße, drängt es Mich vor Allem, Ihnen gegenüber auszusprechen, wie sehr Mich die Beweise treuer Anhänglichkeit und aufrichtiger Theilnahme erfreut haben, die Mir aus Anlaß Meiner bevorstehenden Verbindung mit der Prinzessin Luise von Preußen aus allen Theilen des Landes geworden sind. Diese Verbindung, die Mir persönlich so viel Glück verheißt, wird auch, das bin Ich überzeugt, Meinem Volke zum Segen gereichen. Mit Befriedigung kann Ich auf die sich mehr und mehr bessernden inneren Zustände des Großherzogthums blicken;

und wenn auch, zu Meinem tiefen Bedauern, noch Manche unter den hohen Preisen der Lebensbedürfnisse leiden, so ist doch durch das erfreuliche Ergebnis einer im Allgemeinen gesegneten Ernte die Besorgnis vor Mangel verschwunden, und alle Zeichen deuten auf einen im ganzen Lande frisch emporblühenden Wohlstand. Zur Förderung dieses Wohlstandes werden, wie Ich hoffe, auch die Gesetzesentwürfe beitragen, die Ich Ihnen zu einer besseren Ordnung des Gemeindehaushalts und über die der Bodenkultur so erprießliche Zusammenlegung der Grundstücke vorlegen lasse. Diese Vorlagen, sowie eine weitere, durch welche dem Lande die großen Vortheile der allenthalben sich mehrenden Verkehrsbeziehungen erhalten werden sollen, empfehle Ich Ihrer sorgfältigen Erwägung. Die Folgen einer trüben Vergangenheit und verminderte Einnahmen bei steigenden nothwendigen Anforderungen haben im Staatsbudget Mißverhältnisse herbeigeführt, welche einer gründlichen Abhilfe bedürfen. Die Vorschläge, die Meine Regierung Ihnen zu diesem Zweck machen wird, werden durch Ihre verfassungsmäßige Zustimmung dem Staatshaushalt dauernde Ordnung sichern. Unvorhergesehene

Bedürfnisse, hervorgerufen durch die im Gesamtinteresse Deutschlands gebotene Kriegsbereitschaft, haben bei dem guten Zustande Meiner Kriegsverwaltung dem Lande verhältnißmäßig nur geringe Opfer auferlegt. Ueber die Beziehungen der katholischen Kirche zum Staate habe Ich mit dem päpstlichen Stuhle Verhandlungen anknüpfen lassen und gebe Mich gerne der Hoffnung hin, daß dieselben zu einem für das gemeinsame Interesse von Staat und Kirche erfreulichen Ziele führen werden. Edle Herren und liebe Freunde! In vollem Vertrauen auf Ihre schon auf dem letzten Landtage bewährten Gesinnungen und den Geist des Friedens und der Eintracht, der Ihre Verhandlungen leiten wird, sehe Ich mit Zuversicht einem gedeihlichen Erfolge Ihrer Arbeiten entgegen und bitte Gott um seinen Segen für unsere gemeinschaftlichen Bemühungen zu des Vaterlandes Wohl.

Wie beim Eintritt in den Saal, so wurden Sr. Königl. Hoheit der Regent auch beim Austritt mit einem dreimaligen begeisterten Hoch begrüßt. Ebenso Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin Sophie, Höchstwelche mit der Frau Markgräfin Wilhelm Großh. Hoheit, sowie Prinzessinnen Töchtern der feierlichen Zeremonie anwohnten.

Landtagsverhandlungen.

Karlsruhe, 27. Nov. Heute hielt die Zweite Kammer ihre 1te öffentliche Sitzung. Dieselbe wurde durch eine Ansprache des Alterspräsidenten Hög. Rettig eingeleitet. Nachdem die Kammer sodann die Bildung der provisorischen Abtheilungen vorgenommen, beschäftigte sie sich mit den Wahlprüfungen. Sämmtliche bis jetzt vorliegende Wahlen wurden, meist ohne Diskussion, für unbeanstandet erklärt.

Zweite Sitzung der Zweiten Kammer. Tagesordnung auf Mittwoch den 28. Novbr., Vormittags 10 Uhr. 1) Anzeige neuer Eingaben und Motionen. 2) Verloosung in die definitiven Abtheilungen. 3) Wahl dreier Kandidaten für die Präsidentsstelle.

Bruchsal. An die Stelle des Hrn. Finanzraths Schmidt, der die auf ihn gefallene Wahl ablehnte, ist Hr. Bürgermeister Engelhart von Bruchsal zum Abgeordneten des 29. Amtsbezirks (Oberamt Bruchsal) gewählt worden.

Zur Geschichte des Tages.

Heidelberg. Ein abermaliger Beweis, wie die Theilnahme für den evangelischen Gustav-Adolfs-Verein im Wachsen begriffen ist, ist uns dieser Tage zugetommen. In der Gemeinde Neckarelz hat sich in diesem Jahre ein Orts-Verein gebildet, dessen im Laufe des Jahres zusammengelegte Beiträge kürzlich mit hundert und zehn Gulden an den Haupt-Verein dahier abgeliefert wurden. Der Jahresbeitrag der 14 evangelischen Gemeinden des Amtsbezirks Mosbach, wozu Neckarelz gehört, belief sich in den letzten Jahren auf 60—80 fl., jetzt gibt eine von diesen Gemeinden allein 110 fl. —!

Mannheim. Die öffentliche Sitzung des Schwurgerichts im Unterrheinkreis für das 4te Quartal 1855 wird am 13. Dezember d. J. im Sitzungssaal des Hofgerichtsgebäudes dahier eröffnet werden.

* Zur Verbesserung des Armen-Krankenhauses in Mannheim haben 90 edle Menschenfreunde dortselbst 3800 fl. zusammen geschossen und durch Herrn Gemeinderath Drth der Behörde übergeben lassen. Ein schönes Beispiel warmer Nächstenliebe in so schwerer Zeit!

* Bei der am 23. November in Stuttgart abgehaltenen

Generalversammlung der „Württembergischen Gesellschaft für Zuckerrfabrikation“ wurde die Dividende auf 4% festgesetzt, was insofern befriedigend ist, als viele außergewöhnliche Kosten, welche füglich der Fabrik zur Last geschrieben werden könnten, vom Gewinn bestritten und ebenso die vorhandenen Zuckervorräthe weit unter dem Tagespreis tarirt wurden.

* Der Vertreter Württembergs auf der Pariser Ausstellung, Dr. Steinlein, hat den ihm verliehenen Orden der Ehrenlegion abgelehnt, weil den württembergischen Ausstellern nicht die gebührende Würdigung und Berücksichtigung zu Theil wurde.

* Der Wiederzusammentritt der deutsch-östr. Münzkonferenz dürfte im Januar k. J. stattfinden, und verspricht man sich die besten Erfolge. Da der „Doppelthaler“ seinen Zweck nur wenig erfüllt, wird u. A. auch eine Münze: 1 1/2 Thaler preussisch = 2 1/3 Gulden rheinisch = 5 Franken, vorgeschlagen, indem diese einen weit größeren Markt habe und sich sehr gut theilen lasse (1 fl. 10 kr. und 35 fr.).

* Man schreibe aus Koblenz, 24. Nov.: „Seit gestern Morgens fehlen dahier sämmtliche vom Oberrhein zu Thal kommende Dampfboote, indem die Schiffahrt auf dem Rheine dadurch gehemmt wird, daß das Dampfboot No. 23 der niederländischen Gesellschaft bei dem kleinen Wasserstande in der Nähe von Kempten, oberhalb Bingen, festgefahren ist und quer im Fahrwasser liegt. Heute Morgens wurde hieher gemeldet, daß alle Versuche, das Boot flott zu bringen, bis jetzt gescheitert waren.“

* Die Altenburg'schen Ein-Thaler-Scheine, im Ganzen ungefähr 360,000 Thaler, werden eingezogen und dafür Stücke von 10 bis 20 Thaler im Betrage von 500,000 Thaler ausgegeben.

* Von Preßburg in Ungarn bis zur oberschlesischen Grenze sollen alle Eisenbahnhöfe in Oestreich mit Getraide-Vorräthen überfüllt sein, die zur Versendung nach Preußen bestimmt sind.

* Vor dem Schwurgerichte des französischen Drome-Departements stand dieser Tage ein 70jähriger Greis, der seine dritte Frau ermordet hatte, um zu einer vierten Ehe schreiten zu können! Er wurde zu lebenslänglicher Einsperrung verurtheilt.

* Viele falsche Zwanzigfrankenstücke sind besonders zu Casala in Umlauf gekommen.

* Die französische Regierung hat bei den Waffen-Fabriken von Lüttich 150,000 Stück Gewehre bestellt. Dieselben müssen bis zum nächsten Frühjahr geliefert werden.

* Die „Eiberf. Ztg.“ vom 25. Nov. erhält aus guter Quelle die Nachricht, daß die Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten die Versicherung enthalten wird, Amerika werde künftighin unter keiner Bedingung den Sundzoll weiter bezahlen.

* Canrobert hat den Armen der Hauptstadt Stockholm eine Summe von 1900 Fr. geschenkt. Der General ist am 26. in Kopenhagen angelangt und von dem Könige empfangen worden.

* Die „Destr. Z.“ schreibt: „Nachrichten aus Stockholm versichern, daß General Canrobert durchaus nicht die Mission habe, Schweden zum Kriege gegen Rußland zu drängen, sondern daß es sich nur um dessen Beitritt zu einem europäischen Traktat handle, welcher alle Bürgschaften gegen Rußlands Uebergriffe enthalten würde; denselben Zweck verfolge auch die Reise des Generals Canrobert nach Kopenhagen.“

* Der „Moniteur“ enthält eine Depesche des Marschalls Pelissier, wonach General d'Altonville am 3. November in der Nähe von el Toch (?) den Russen 270 Ochsen, 3450 Schafe, 50 Pferde und 10 Kameele abgenommen hat.

* Eine allgemeine Volksbewaffnung, als „Drittes Aufgebot“, ist in Rußland im Werke.

* In der Nähe von St. Louis sind dadurch, daß eine

Brücke einstürzte, als gerade ein Eisenbahn-Zug über dieselbe ging, gegen 50 Personen ums Leben gekommen.

Die Know-Nothings, (Nichtswisser)

in den Ver. Staaten von Nord-Amerika, ihre Vorgänger, ihr Entstehen und ihre Prinzipien.

Es kann dem Deutschen gewiß nicht uninteressant sein, etwas Näheres und Bestimmtes über diese menschenfeindliche Rotte von Amerikaner zu vernehmen, und da der Schreiber dieses über ¼ Jahrhundert in Amerika gelebt hat, so glaubt er ein treues und wahres Bild dieser Partei entwerfen zu können. —

Schon im Jahr 1841 versammelten sich in der Stadt New-York, dem Hauptquell so vieler Laster, mehrere unzufriedene und getäuschte Handwerkspolitiker, und gründeten eine Gesellschaft, welcher sie den Namen Natives (Eingeborne) gaben und deren Zweck es war, gegen den Katholizismus, gegen die Einwanderer und gegen die Einwanderung zu agieren. Diese Gesellschaft gewann bald einen bedeutenden Anhang und schon bei der Herbstwahl 1842 kamen sie mit ihren Kandidaten an's Licht, predigten in feurigen Reden ihre Prinzipien, und wurden sogar Sieger in mehreren Distrikten, der Stadt und des Staats New-York. Auch in andern Staaten, besonders aber in Philadelphia, fand das Neue, wie alles Neue, großen Anklang, und bei der Wahl im Jahr 1843 erkämpften sie daselbst einen vollkommenen Sieg, indem sie den Mayor und die Stadträthe aus ihren Reihen wählten. Von da an begannen die Neckereien zwischen den unvernünftigen Katholiken und Protestanten, die so weit getrieben wurden, daß sie im Sommer 1844 in Philadelphia in Mord und Brand ausarteten. Die Redner der Natives beleidigten bei ihren öffentlichen Versammlungen die Katholiken und Irländer auf die gröblichste Weise, so daß diese gereizt, handgreiflich wurden, es fielen Pistolenschüsse, die Amerikaner griffen bei dieser erwünschten Gelegenheit mit Waffen und Feuer die Irländer an und brannten drei katholische Kirchen, Schulhäuser und viele Wohnungen derselben nieder und tödteten mehrere Personen auf die grausamste Weise.*) Zum Glück war gerade der Gouverneur von Pennsylvania anwesend, welcher sogleich die freiwillige Kompagnie in Dienst rief, die empört über die Gräueltathen mit Ernst die Waffen handhabten und dem Skandal bald ein Ende machten. Nachdem wieder Ruhe eingetreten war, kamen von den ausgezeichnetsten Männer der Stadt und des Landes gedruckte Reden in's Publikum, welche die Natives, ihre Prinzipien und Handlungen total verdammten, die öffentliche Presse drang auf schnelle Verhaftung der Rebellen, und es ist mir leid hier sagen zu müssen, daß sich unter den Eingefangenen 17 Söhne deutscher Eltern befanden, wovon einer der Methodist war, den thätigsten Antheil an dem Niederbrennen der St. Augustin-Kirche nahm. — Bald waren die öffentlichen Reden und die Presse so wirksam, daß Tausende sich schämten, der Kirchenbrenner-Partei vollen zu sagen, und im Jahr 1845 war nur noch ein kleines ohnmächtiges Häuflein derselben übrig. — Dieses ist die kurzgefaßte Geschichte der Vorgänger der Nichtswisser. —

Zehn Jahre nach der Gründung der Nativ-Partei, also im Jahr 1851, fiel es abermals in New-York einem getäuschten ränkefichtigen Politiker ein, einen geheimen Orden gegen die Katholiken und Einwanderer zu gründen, und er fand bald, weil die Sache mistirios war, einen bedeutenden Zulauf von Unzufriedenen, und in kurzer Zeit war in New-York eine Loge, welche

*) Bei dem Kampf ließen die Amerikaner die Deutschen ganz ungeschoren, weil sie damals noch als fleißige ehrliche Männer geachtet wurden. Seit 1848 hat sich aber das Blättchen gewendet und die Know-Nothings hassen die Deutschen jetzt mehr als die Irländer.

über hundert Mitglieder zählte, und New-Buntelone der Stifter, gab dem Orden den Namen Know-Nothings, (Nichtswisser.) Diese erste Loge der Nichtswisser wurde sogleich zu einer Großloge erhoben, welche dann ihre Apostel ausandten, um Tochterlogen zu gründen, deren es auch bald in New-York und überall durchs Land eine Masse gab, die den Haß gegen Katholiken und Einwanderer trefflich nährten, und bei den Wahlen großen Einfluß übten. Schon träumte sich diese schwarze Rotte an dem Ziel ihrer Wünsche, als hier und da ein Mitglied des Ordens abtrünnig wurde, und der Welt die Geheimnisse und Eide der ruchlosen Bande bekannt machten, und so den Schleier von dem saubern Orden zog. Die Aufnahmen der Mitglieder, die Eide, welche sie leisten müssen, kamen in die öffentlichen Blätter und empörten alle Rechtlichgesinnte, welche sie lasen, dazu kamen noch die Brutalitäten und Mordgeschichten bei den Wahlen, und die furchtbare Scene in Louisville, welche dem Orden einen so förmlichen Stoß gaben, daß jeder rechtliche Amerikaner sehlichst hofft, das Land werde bald wieder von diesen Unmenschen gereinigt werden. Der Staat Pennsylvania hat bei der im Oktober abgehaltenen Wahl bereits einen erfreulichen Anfang gemacht.

Die Eide verpflichten jeden Nichtswisser bei Todesstrafe, die er sich selbst gibt, oder der er sich freiwillig unterwirft, die Geheimnisse des Ordens nicht zu verrathen, jeden Fremden und Katholiken zu hassen, sie nicht zu unterstützen, ihnen alle Rechte zu rauben, ihre Landungen an den Ufern der Union zu verhindern, kurz alles das zu thun, was zur Vertilgung oder Entfernung derselben nöthig ist.

Gemeinnütziges.

Ueber die Benutzung des Malztheiges zum Brodbacken.

Bei der Bierbereitung setzen sich bekanntlich auf den Trebern die feinen Mehltheile des Malzes als eine reichliche Masse ab, welche man gewöhnlich Oberteig oder Malztheig nennt. Diese Masse besteht aus Stärkemehlkörnern, vermischt mit Klebertheilen, ist also gerade die nahrhafteste Substanz der Gerste, respective des Malzes, da sich die weniger nahrhaften zuckerigen Theile in der Würze auflösen. Diese Masse kann nun, wenn sie mit ihrem gleichen Gewicht Mehl vermischt und zu Brod verbacken wird, nicht nur ein sehr schmackhaftes, sondern auch gesundes und nahrhafteres Brod, als das gewöhnliche Kornbrod, liefern. Dieses Brod läßt sich 14 Tage lang aufheben, ohne zu schimmeln oder einen sauren Geschmack anzunehmen; es enthält nach angestellten Versuchen gegen 3 bis 4 Proz. Stickstoff während gutes Kornbrod nur 2, höchstens 2½ Proz. Stickstoff enthält. Schon daraus ergibt sich, daß es weit nahrhafter ist, als letzteres. In Württemberg hat man bereits angefangen, den Malztheig zu Brod zu verarbeiten; von 7 Pfd. Malztheig erhält man 4 Pfd. Brod, und man nimmt an, daß dort jährlich 15,000 Zentner Malztheig zu Brod verbacken und dadurch ein Mehrge-
winn aus dem Malz von 60,000 fl. jährlich erzielt werde.

Landwirthschaftliches.

Beste Art, zu vielen Gurken- und Melonen-Früchten zu gelangen.

Setze nie frische Gurken- und Melonenkern, weil sie nichts als viele Ranken treiben und sehr wenig Früchte ansetzen. Je älter die Kerne sind, desto besser, doch sind die dreijährigen die besten, wenn sie nur noch Kraft zum Keimen haben. Die frühen und die langen Schlangengurken und die kleinen Taschen- und Kantalup-Melonen sind in Rücksicht der Ergiebigkeit und des Geschmacks die besten.

Schmetterlinge wegzufangen, und dadurch der fünf-
tigen Raupenbrut vorzubeugen.

Man pflanze Schnittlauch in den Garten, und wenn dieser
blüht, so setzen sich des Nachmittags unzählige Schmetterlinge
darauf und ziehen die Süßigkeit heraus; sie bleiben aber wegen
des starken betäubenden Geruches daran sitzen, und man kann
des Abends nach Sonnenuntergang alle diese Schmetterlinge
durch Kinder ablesen und sogleich auf der Stelle todtreten lassen
und damit alle Tage fortfahren, wodurch man gewiß der großen
Raupenplage sehr vorbeugen wird.

Miszellen.

— Eine verhängnißvolle Wette oder: Wer Anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. — Eine Gesellschaft
englischer Offiziere waren in Calcutta bei einem reichen Kameras-
den zur Diner eingeladen. Um sieben Uhr ward dieses auf-
getragen, und so kostbar und reichlich, wie kaum jemals eines in
Calcutta zubereitet worden war. Wie aber jedes Vergnügen
sein Ende erreichen muß, so war es auch mit diesem, und das
lucullische Mahl war endlich vorüber. Der Nachtsch wurde
aufgetragen und die Hufahs oder Wasserpfeifen gaben ihre gur-
gelnden Töne von sich. Die Weinflaschen wurden tüchtig ge-
leert, hunderterlei Trinksprüche ausgebracht, allerlei Gegen-
stände des Gesprächs aufgenommen und wieder verlassen. End-
lich brachte Macaulay mittels des geschicktesten Manövers und
mit ungemeinem Takt die Schönheit der neuen Tische auf's Ta-
pet, und Jedermann bewunderte sie, weil sie das reiche Diner
ihres Birthes getragen hatten. — „Sie sind zu hoch!“ bemerkte
Charley Macaulay beher und mit erheuchelter Gleichgültigkeit;
„nur um eine Kleinigkeit zu hoch! Bist Du nicht auch dieser An-
sicht, Gordon?“ — „Ich? im Gegentheil! ich halte sie für ei-
nen Schatten zu niedrig!“ verjegte James Gordon. — „Du
irrst, lieber Junge! ich habe ein treffliches Augenmaaß, und bin
überzeugt, daß ich Recht habe,“ rief Macaulay; „sein Tisch
sollte mehr als 2 Fuß sechs Zoll hoch sein, und diese sind un-
bedenkens einen Zoll höher!“ — „Du irrst, Macaulay! die Tische
sind gerade 2 Fuß sechs Zoll hoch!“ — Wette nicht, James,
wette nicht!“ rief Macaulay; „ich bin meiner Sache gewiß. Ich
sage Dir, ich kann mich unmöglich täuschen, denn mein Auge
hat immer Recht!“ — „Ich soll nicht wetten?“ rief Gordon;
„meiner Treu, wenn die Tische nicht mein Eigenthum wären —
und ich sollte deshalb nicht auf Etwas wetten, das ich gewiß
weiß — ich würde ein Lac Rupien darauf pariren, daß sie nicht
mehr als 30 Zoll hoch sind?“ — „Jenun,“ entgegnete Macau-
lay, „wenn Du willst, so will ich die Wette halten; aber ich
rufe Sie alle zu Zeugen auf, meine Herren, daß ich im Voraus
erklärt habe, ich wisse die Sache gewiß. Ich sage, diese Tische
sind vom Boden an wenigstens 31 Zoll hoch!“ — „Es gilt ein
Lac Rupien!“ rief Gordon. — „Lopp, es gilt!“ erwiederte
Charley. Die Wette wurde in bester Form eingetragen, und
man sandte eben einen Diener nach einem Yardstab fort, als
Macaulay sich triumphirend umdrehte und rief: „Wir können
uns die Mühe des Messens ersparen, meine Herren! Ha ha ha!“
setzte er aus vollem Halse lachend hinzu; „ich habe Dich ge-
warnt, James, daß ich auf eine Sache wette, die ich gewiß
wisse, also muß die Wette gültig sein!“ — „Ich halte sie für
gültig und stehe zu meinem Worte!“ rief Gordon. — „Wohlan
denn!“ rief Macaulay, „so rücke mit dem Gelde heraus. Ich
maaß die Tische heute frühe, während Du Dich rasirtest, und
hier ist die Notiz von ihrer Höhe: genau 31 Zoll!“ Dabei zog
Oberst Macaulay lächelnd sein Notizbuch heraus und zeigte
triumphirend die eingetragene Notiz. — „Ich weiß, daß Du
die Tische gemessen hast,“ erwiederte Gordon mit kaltem Lächeln;

„ich sah es in meinem Spiegel, während ich mich rasirte.“ —
Oberst Macaulay war verblüfft. „Auf mein Wort, ich sah Dir
dabei zu,“ fuhr Gordon fort, „ich ahnte auch sogleich Deinen
Zweck, und als Du fort warest, ließ ich von jedem Tisch-
bein genau einen Zoll wegsägen, und damit hat sich nun
das Blatt gewendet, mein scharfsinniger und scharfsichtiger
Freund! Die Tische haben nur 30 Zoll Höhe, und ich habe die
Wette gewonnen!“ Das Gelächter und der Lärm, welche nun
losbrachen, würden den Donner des Niagara übertäubt haben.
Oberst Macaulay verließ am andern Tage Calcutta um 10,000
Pfund Sterling ärmer, als am Tage, da er angekommen war,
und was noch schlimmer: der jüngste Fähndrich in der Armee
machte sich darob später über ihn lustig. Uebrigens war er
vielleicht am Ende doch um so reicher, denn es war seine letzte
Wette.

— Nach einer Mittheilung des „Moniteur“ hat die Anstalt
für Fischzucht zu Hünningen im Elsaß dem College de France
abermals 25,000 befruchtete Eier zugesandt, die dem Salmge-
schlechte angehören. Die in den Brütungs-Apparaten dieses
Collegiums bis jetzt ausgebrüteten Eier kann man auf 40,000
veranschlagen, und der dortige Fischteich enthält gegenwärtig
anderthalb Pfund schwere Salme und Forellen der Brut von
1853. Die im Mai aus demselben in die Gewässer des Wäld-
chens von Boulogne versetzten 50,000 jungen Salme und Forel-
len gedeihen so gut, als ob sie sich in Flußwasser befänden.

— Ein alter irischer Soldat in einem englischen Regimente
in der Krimm, pfiß einmal in Reih und Glied, und sein junger
Offizier verwies es ihm sehr barsch: „Kerl, wie kannst Du Dich
unterstehen zu pfeifen, so lange Du im Dienste bist?“ — In
diesem Augenblicke pfiß eine russische Kanonenkugel über die Lauf-
gräben hin, Paddy blinzelte ihr nach und sagte ruhig: „Da
geht auch eine im Dienst vorüber, und beim Wetter! hören Sie
nur, wie die pfeift!“

— Eine Nähmaschine in dem Pariser Industriepalast
hat den Frauen besonders wohlbehagt. In der That ist die Näh-
maschine berufen, eine große Ummwälzung in den Haushaltungen
hervorzurufen. Sie wird gewiß bald einen Bestandtheil des
Hausgeräths bilden, da sie durch die leichteste Bewegung der
Hand ein Duzend regelmäßiger Stiche in einer Sekunde zu
Stande bringt, sehr wenig Raum einnimmt und durchaus nicht
kostspielig ist. Vielleicht wird sich die Frauenwelt, wie früher
mit dem Strickstrumpf, künftig mit einem eleganten Nähmaschi-
nen versehen, in Gesellschaft begeben.

Heidelberg. Auf dem am 26. November dahier abgehaltenen Vieh-
markt wurden 99 Stück Vieh verkauft und dafür 12,240 fl. 36 fr. erlöst.

Frucht - Mittelpreise.

Heidelberg, am 27. Nov. Korn per 200 Pfd. 14 fl., Ger en
200 Pfd. 17 fl. 47 fr., Gerste per 200 Pfd. 12 fl. 58 fr., Spelz per
130 Pfd. 8 fl. 42 fr., Haber 5 fl. 17 fr., Welschforn 11 fl. 30 fr.,
Linsen 16 fl. Hen, per Zutr., 1 fl. 12 fr., Kornstr. h 28 fl. 20 fr.,
Spelzkrob 13 fl. 20 fr. Verkauft 735 Malter. Eingekauft 35 Malter.
Gelos 7276 fl. 35 fr.

Bruchsal, 24. Novbr. Waizen 20 fl. 30 fr., Kernen 19 fl. 2 fr.,
Gerste 10 fl. 45 fr., Haber 5 fl. 3 fr.

Durlach, 24. November. Waizen 20 fl., Kernen 18 fl. 58 fr.,
Korn 12 fl., Gerste 11 fl. 15 fr., Welschforn 10 fl., Haber 4 fl. 36 fr.,
Erbsen 15 fl.

Frankfurter Course.

Neue Louisdor	10. 45	20-Frank-Stücke	9. 18½-19½
Pistolen	9. 32-33	Engl. Souverains	11. 42-44
do. Preuß.	9. 53½-54½	Preuß. Thaler	
Holl. 10fl.-Stücke	9. 41½-42½	5-Franken-Thaler	
Handufaten	5. 32-33	Preuß. Kass.-Sch.	1. 44½-46